

geschrieben hat, läßt die Vielfältigkeit der Kirche noch viele Fragen auch weiterhin offen.

An einigen Ausstellungen nahmen mit Leihgaben die entsprechenden Institutionen in Ungarn teil. Übrigens ist von den Publikationen sehr deutlich die Bestrebung deutscher Elisabeth-Forscher, die Ergebnisse der ungarischen Kollegen in Betracht zu ziehen, und berücksichtigt worden. Die anderen Jubiläumspublikationen beweisen dies auch. Leider fehlt bis jetzt aber eine große, zentrale ungarische Arbeit über die ungarische Königstochter, die hl. Elisabeth von Thüringen, die bedeutendste Figur des Mittelalters aus Ungarn.

Elisabeth, der Deutsche Orden und ihre Kirche. Festschrift zur 700jährigen Wiederkehr der Weihe der Elisabethkirche Marburg 1983, herausgegeben im Auftrag der Philipps-Universität Marburg von Udo Arnold und Heinz Liebing. N. G. Elwert Verlag, Marburg, 1983. S. 42. (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens — herausgegeben von Prof. Dr. Udo Arnold unter der Patronanz des Deutschen Ordens — Band 18).

In dem Jubiläumsjahr (1283–1983) erschien dieses Buch mit einem Vorwort und 14 Aufsätzen, Ort- und Personenverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis, Abbildungsverzeichnis und Autoren- und Herausgeberverzeichnis schliessen den Band. Von den vielseitigen Schriften, die sich praktisch mehr mit der heiligen Elisabeth als mit dem Deutschen Orden beschäftigen, erwähne ich die kurze Summe: *1931–1981: fünfzig Jahre Elisabethforschung* (von Hans-Jürgen Scholn). Auch in den anderen Beiträgen findet man Hinweise auf nicht-deutsche Ereignisse. György Györffy publizierte hier einen kurzen Aufsatz *Die Arpaden und das Christentum* (S. 1–8, also ganz am Anfang des Buches), in dem er einen Überblick mit kleiner Bibliographie gibt. Dieser Aufsatz ist einer der letzten Zusammenfassungen der ungarischen Kirchen- und Religionsgeschichte des Frühmittelalters in deutscher Sprache.

Eötvös Loránd Tudományegyetem,
Budapest

Vilmos Voigt

DIE FRANZISKANERBIBLIOTHEK IN GÜSSING

Die Franziskanerbibliothek in Güssing ist die älteste Bibliothek des Burgenlandes und ist entsprechend kultur- und kunstgeschichtlich bedeutend. Sie ist im Kloster in Güssing untergebracht und umfaßt 3583 Bände. Bemerkenswert ist aber vor allem, daß diese Bibliothek in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum zusammengetragen wurde und dann im wesentlichen so erhalten blieb. Der Bibliothek kommt vor allem durch ihre Entstehungsgeschichte und der außergewöhnlich hohen Zahl von Besitzeintragungen sowie lokalgeschichtlicher Notizen besondere Bedeutung zu.

Die Entstehung der Bibliothek steht in engem Zusammenhang mit einem Teil der Geschichte Güssings und seiner Burg. Güssing (ung. Németújvár) erlangte seine große Bedeutung durch das Geschlecht der Batthyány, in deren Besitz sich die Burg seit 1524 befindet. König Ludwig I. von Ungarn übergab die Burg samt Herrschaft an Franz I. Batthyány. Die Besitzungen der Batthyánys in Kroatien und Slawonien wurden zum Teil durch Türkeneinfälle verwüstet. Deshalb übersiedelte er nach Güssing und baute die Burg aus, welche im Verlauf der folgenden Jahrzehnte in Zentrum der Macht, aber auch des höfischen Lebens wurde.

Balthasar III. Batthyány war humanistisch gebildet und Freund und Förderer der Wissenschaften. In diesem seinem Bestreben schuf er sich eine namhafte Bibliothek, deren Bestände von Fachleuten auf einige Tausend Bände geschätzt wird. Zu seiner Zeit wurde in Güssing auch eine Mittelschule gegründet. Für ihn arbeitete der Wanderdrucker Johann Manlius. Er sympathisierte mit den Protestanten und trat schließlich zu diesem Glauben über (etwa um 1570). Danach wurden Güssing und der Batthyánysche Hof zu einer Hochburg des Protestantismus. Stephan Beythe kam als Hofprediger (1576–1612) nach Güssing und war von 1585 bis 1595 der erste Superintendent in diesem Raum. Güssing wurde im Zuge der Gegenreformation Zufluchtstätte protestantischer Prediger, die in den habsburgischen Erblanden des Landes verwiesen wurden.

Der Sohn Balthasars, Franz II. Batthyány, war zwar in erster Linie Politiker und Kriegsmann, hielt aber hinsichtlich des Glaubens an den Vorstellungen des Vaters fest.

Erst dessen Sohn Adam I. Batthyány leitete die Gegenreformation ein. Adam vertrieb die protestantischen Prediger, verwies sie des Hofes. Sie mußten jedoch ihre Bücher hier lassen. Etwa 1630 kehrten die Batthyánys in den Schoß der katholischen Kirche zurück. Adam rief daraufhin die Franziskaner in sein Herrschaftsgebiet und errichtete für sie 1640 bis 1648 Kirche und Kloster. Unterhalb der Kirche schuf er einen Raum für eine Familiengruft. 1659 starb Adam I. und 1661 kam der Großteil der heutigen Bücherei in den Besitz des Franziskanerkonvents.

Pater Theodor Tabernigg ordnete diese Bibliothek in den Jahren 1956 bis 1959 die vier Gruppen: die Bibliothek von Balthasar III. Batthyány, die Bibliothek von Beythe, die Bücher der von Adam vertriebenen protestantischen Prediger und Bücher aus dem Besitz der Franziskaner.

Derzeit versuchen ungarische Gelehrte diese Bibliothek zu rekonstruieren und haben zu diesem Zwecke auch schon in Güssing nachgeforscht. Mehr als 300 Bände tragen Besitzernamen. Die Bücher, die aus den Beständen dieser Privatbibliothek stammen, sind den Franziskanern 1661 übergeben worden. Als Adam I. die Gegenreformation begann, stellte er zunächst einige katholische Werke für die Seelsorger zur Verfügung. Außerdem gab er jene Bücher den Franziskanern zurück, die Balthasar seinerzeit eingezogen hatte, als er die katholischen Prediger des Landes verwies. Unter diesen den Franziskanern übergebenen Bücher befanden sich auch

solche, die aus Klöstern der Franziskanerkustodie stammten. Diese Klöster mußten um 1540 (Váralja 1537, zur selben Zeit Ivanic und 1546 Remetincs) im Zuge der Türkeneinfälle aufgegeben werden. Christoph Batthyány half laut einer Eintragung mit, diese Bücher vor der Vernichtung zu retten. Sie dürften erst später nach Güssing gebracht worden sein und wurden von Adam 1661 an die Franziskaner zurückerstattet.

Als letzte Gruppe dürften wohl jene Werke dem Kloster übergeben worden sein, die von nichtkatholischen Autoren stammten. Aus damaligen kirchenrechtlichen Gründen mußten diese aus der Privatbibliothek ausgeschieden werden, wobei sich drei Möglichkeiten angeboten haben: Adam hätte diese Bücher einer Kommission vorlegen können, um sie zensurieren zu lassen, ferner hätte er sie vernichten oder aber sie einem Kloster schenken können, wofür er sich letztlich entschieden hatte.

Durch den Übertritt des Balthasar Batthyány zum protestantischen Glauben ist der Anteil der protestantischen Werke nicht unbeträchtlich. Er setzt sich vor allem aus den Büchern des Stephan Beythe und seiner beiden Söhne Andreas und Emmerich zusammen. Stephan Beythe war über 36 Jahre Hofprediger bei den Batthyáns und übte auch die Funktion eines Superintendenten aus. Sein Sohn Andreas war Rektor des evangelischen Gymnasiums in Güssing und Emmerich war lange Zeit Pfarrer in Körmend. Nach dem Tode seines Vaters 1612 kam er nach Güssing und trat dessen Nachfolge an. Aus den Beständen dieser Familie sind heute über 350 signierte Werke vorhanden, und zwar aus dem Besitz des Stephan Beythe 188, aus dem des Andreas 158 und aus dem des Emmerich 17 Bände. Die verschiedenen Wirkungsbereiche der Familie Beythe kennzeichnet auch den Inhalt der Bücher. Wir finden Schulbücher, Grammatiken, römische und griechische Klassiker, katholische Autoren, Kirchenväter, selbstverständlich protestantische Autoren wie Luther, Erasmus, Melanchthon, Brenz, Bugenhagen, Flacius usw. Zahlreiche Streitschriften sowie Bücher anderer Wissenschaftszweige befinden sich in diesem Teil der Bibliothek (Geschichte, Naturwissenschaften, Recht usw.). Diese Bücher zeigen die Vielseitigkeit und Aufgeschlossenheit ihrer Besitzer. Durch handschriftliche Notizen läßt sich feststellen, daß diese Bücher verschiedentlich bearbeitet wurden.

Neben diesen Signaturen findet man in der Franziskanerbibliothek zu Güssing auch über 650 weitere Besitzeintragungen, darunter solche von Carolus Clusius. Die ursprünglichen Besitzer dieser Bücher stammten aus Deutschland und den habsburgischen Erbländern zur Zeit der Gegenreformation. Der Weg, auf dem diese Bücher in die Bibliothek kamen, könnte Gegenstand weiterer wissenschaftlicher Forschungen sein.

36 Bände tragen den Besitzvermerk der Franziskaner vor 1661. Die tatsächliche Zahl der ursprünglich mitgebrachten Bücher dürfte jedoch wesentlich höher liegen, da als sicher anzunehmen ist, daß zumindest für die Seelsorge Bücher benötigt wurden. Ein Großteil der von den Franziskanern signierten Bücher enthält die Signatur

Conventus Nemethuyvariensis 1661 und stammt aus dem Besitz der Batthyánys (des Adam und seiner Schenkung). Bei einigen Werken wurde die Signatur des Balthasar auch gestrichen.

Es ist ungewiß, ob die Franziskaner nach der Schenkung im Jahre 1661 eine Inventarisierung durchführten. Sicher hingegen ist, daß im Jahre 1742 eine Ordnung der Bücher erfolgte, wobei diese Ordnung *minus conveniens* längst nicht mehr vorhanden ist. Sie wurde lediglich in einer Schrift erwähnt. 1780 erfolgte eine Neuordnung der Bücher in eine Trennung von *Catholica* und *Haeretica*. Die Signierung dieser Neuordnung ist zum Großteil heute noch an den Buchrücken zu erkennen. Damals umfaßte die Bibliothek 1571 Bände *Catholica* und 1281 Bände *Haeretica*, was insgesamt einen Bestand von 2852 Bücher ergibt.

Im Jahre 1935 erfolgte eine Überarbeitung der Bücherei, die allerdings in sehr kurzer Zeit, innerhalb einer Monates, durchgeführt sein mußte. Hermann Göhler unternahm den Versuch einer Neuordnung mit Einverständnis der Klosterleitung und mit finanzieller Unterstützung der burgenländischen Landesregierung. Göhler schreibt in seinem Bericht: „Es befanden sich zwar zwei alte Kataloge der Bibliothek aus 1742 bzw. 1780 (letzterer mit Ergänzungen bis 1872), doch es war weder praktisch möglich noch vom rein fachlichen Standpunkt wünschenswert, die einmal zerstörte alte Ordnung wiederherzustellen. Es wurde vielmehr eine Rekonstruktion der Burgbibliothek durchgeführt, wie sie 1661 vom Hause Batthyány dem 1648 gegründeten Kloster geschenkt worden war, also die Bibliothek des 1590 verstorbenen Balthasar Batthyány samt allen Zuwächsen bis 1661 separat aufgestellt. Nur wertvolle, nicht hierher gehörige Stücke wurden mit einbezogen.“

Dieser Bericht entspricht aber nicht in allem dem Ergebnis der durchgeführten letzten Inventarisierung in den Jahren 1956/59 durch Pater Theodor Tabernigg. Im Rahmen dieser Inventarisierung wurde ein Autorenkatalog, ein Buchkatalog, in dem jedes Buch nach Größe, Einband, Zustand, Inhalt, wo und wann gedruckt, beschrieben ist, und ein Sachkatalog erstellt. Ferner wurden die Besitzeintragungen, wichtige Vermerke und die Makulatur erfaßt. Das Ergebnis dieser Inventarisierung ergab, wie bereits festgestellt, 3583 Bände mit 4566 Werken.

Der Inhalt der Bibliothek reicht von Handschriften, die bis ins 13. Jahrhundert zurückgehen, über Inkunabeln bis zu bedeutenden Drucken aus verschiedenen Teilen Europas. Das älteste Buch ist ein Meßbuch, eine Pergamenthandschrift, die noch vor 1230 entstanden ist. Es befinden sich 221 Inkunabeln in den Beständen, wobei eine 1477 gedruckte deutsche Bibelübersetzung beachtenswert erscheint. Sie ist im Gegensatz zu anderen Inkunabeln mit einem breiten Rand versehen, und ist also eine „Prachtausgabe“. Auch befindet sich die älteste gedruckte deutsche Kinderheilkunde in den Beständen der Bibliothek, die von dem berühmten Arzt Bartolomäus Metlinger verfaßt wurde. Ein Referat über dieses Buch erregte bei einem Kinderfachartzkongreß Aufsehen, da die Existenz dieses Buches völlig unbekannt war. Erwähnenswert

erscheint noch das Bruchstück des *Willehalmliedes* von Wolfram von Eschenbach, sowie das *Güssinger Glagolithische Brevier-Fragment*. Äußerst interessant ist ein Buch, das Moskau beschreibt und von Freiherr von Herberstein stammt. Siegmund von Herberstein war zweimal (1516 und 1526) Gesandter des Kaisers in Moskau.

Nicht zuletzt seien die Bestände protestantischer Autoren erwähnt. Selbst die Lutherbibel von Hans Lufft ist in der Bibliothek mehrfach vorhanden. Besonders hervorzuheben sind die 11 Bände einer Prachtausgabe, deren Ausstattung äußerst bemerkenswert ist, hat doch jeder Band ein eigenes Goldschnittmuster, eigenes geformte und verzierte Schliessen und ein eigenes Muster am Ledereinband.

Als letztes seien noch die Musikdrucke von Ottavio Petrucci erwähnt, die sich im Besitz der Bibliothek befinden. Petrucci ist der älteste Drucker von Mensuralnoten. Bisher konnte, laut Claudio Sartori, nur die Nationalbibliothek in Wien als Fundort solcher Drucke nachgewiesen werden. Der Band enthält unbekannte Messen.

Ist die Franziskanerbibliothek in Güssing auch nicht sehr groß, so ist sie doch bemerkenswert. Sie umfaßt Werke verschiedener Wissenschaftsbereiche, wertvolle Handschriften und Inkunabeln. Sie ist sowohl kultur- als auch kunstgeschichtlich von Bedeutung.

Zur Bibliographie der Güssinger Bibliothek

1. Katalog der Bücher von Ádám (I.) Batthyány Güssing/Németújvár, 17. September 1651. In: A magyar könyvkultúra múltjából. Iványi Béla cikkei és anyaggyűjtése. (Szeged, 1983). S. 268–278. Nr. 453. (Adattár XVI–XVIII. századi szellemi mozgalmaink történetéhez: 11.)
2. Batthyány Boldizsár a könyvbarát. Ebenda, S. 389–435.
3. A Batthyányak levelezéséből 1544–1690. Ebenda, S. 553–578.
4. Barlay, Ö. Szabolcs: Magyar Könyvszemle 1977. S. 160–166. = Monok, István: Magángyűjtemények Magyarországon 1551–1721. Könyvjegyzékek bibliográfiája. (Szeged, 1981). S. 30. (Könyvtártörténeti füzetek = KtF I.)
5. KtF I. S. 87.
6. KtF I. S. 92.
7. KtF I. S. 138.
8. Herner, János und Monok, István: Magángyűjtemények Magyarországon. 1545–1721. Könyvjegyzékek bibliográfiája. (Szeged, 1983). S. 33. (KtF III.)
9. KtF III. S. 38.

Güssing, Österreich

Josef Naray